FLORA.

№ 28.

Regensburg. 28. Juli. **1858.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDLUNGEN. v. Janka, Bemerkungen über einige Arten der Gattung Centaurea aus Ungarn und Siebenbürgen. Münch, Mittheilungen über einige Erdbeerarten. — LITERATUR, E. Meyer, Geschichte der Botanik. IV. Band. — ANZEIGE. Werk von Langmann.

Bemerkungen über einige Arten der Gattung Centaurea aus Ungarn und Siebenbürgen, von Victor v. Janka in Wien.

Centaurea Herbichii Janka.

Perennis; caulis digiti inferne crassitudine, strictus, altissimus, at tenuis, obtusangulus, glaberrimus, laevis; superne paniculato-ramosus, angulatus puberulusque s. arachnoideo-pubescens, ad angulos scaber. Folia carnosula rigida, (illis inflorescentiae exceptis) utrinque glabra setuloso- (praesertim margine) scabra, excavato-punctata, margine subrevoluta; basilaria et caulina inferiora longe petiolata (in florente vero planta marcescentia); media sessilia circumferentia late oblongo-ovalia, vel elliptica, pinnatisecta; pinnae lanceolato-lineares, alternantes, pinnato-fissae: lobis alternis, longitudine valde inter se inaequalibus (pinnae igitur interrupte-quasi subpinnatae), subfalcatis divaricatis; apice plura saepe confluunt decurruntve, basi vel haud raro appendiculati sunt (scilicet, si pinnae lobus infimus in illius cum rachide sinu positus); rachis ipsa elongato-lanceolata. Folia superiora sensim minora simpliciter pinnatisecta; horum, ramorumque inferiorum segmenta lanceolata, ramulorum summa (folia) vel trifida, et tunc laterales laciniae abbreviatae s. brevissimae sunt, vel linearia. Rami inferiores longissimi (tripedales et ultra), virgati, erecto-patuli, a medio in ramulos divisi. Calathia ovata, basi vel sub basin bracteolis ad 2 lin. longis, linearibus suffulta, $4^1/_2$ lin. longa, $3^9/_{12}$ lin. lata. Periclinii squamae extimae brevissimae triangulares, acutae; mediae oblongo-ovatae, spinula brevi, patula terminatae, (in apice obscurius) nigro-violaceo-marginatae, superioris dimidiae marginibus longe pectinatim ciliatae: ciliae fuscae

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0443-0

rigidulae, reflexo-patulae; squamae intimae lanceolato-oblongae appendice suborbiculata membranaceo-marginata testacea, integra, eroso-dentata vel fissa terminatae. Squamae ceterum omnes dorso longitudinaliter obscure elevato 3-nervulatae; has inter strias farinuloso- vel potius lepidotulo-albo-papillosae. Flores lilacino-rubentes; radii 9 lin. longi (tubus 5 lin. longus); disci $6^1/_2$ lin. longi (tubus 4. lin. longus). Achenia sub anthesi jam lineam longa, pilosa. Pappi setae achenii longitudine paululo breviores.

Habitat in Transsilvaniae ditione Mezöség; in declivibus prope pagum Pujon solo margaceo; reperi a. 1856. Floret Octobri.

Eine ausgezeichnete Pflanze, die gewiss des Namens würdig ist, den ich ihr bestimmt. Ich widme sie dem hochverehrten, besonders um die Flora Galiziens und der Bucovina sehr verdienten, vielgereisten Herrn Dr. Herbich.

Ich stelle diese Art nicht ohne geringes Bedenken in dieselbe Rotte mit *Centaurea maculosa* Lam. und *C. paniculata*; — die Grösse der Köpfchen hält die Mitte zwischen denen von jener und von *C. Scabiosa*. — Die Bildung der Köpfchen erinnert sogleich an *Crupina*, die Form derselben an *C. Scabiosa*, von welcher meine Pflanze die Tracht hat.

Ich will hier noch kurze Bemerkungen zu andern *Centaurea*-Arten Ungarns und Siebenbürgens folgen lassen.

Von *Centaurea Scabiosa* sah ich Ende August 1856 bei Lugos im Banate ungeheure Exemplare von 8 — 9′ Höhe. — Die südungarische Pflanze wurde von Rochel als *C. spinulosa* unterschieden; doch finde ich kein stichhaltiges Merkmal, um selbe von *Centaurea Scabiosa* anderer, noch so entfernter Gegenden auch nur als Varietät zu unterscheiden. Wie sehr die Blattform bei *Scabiosa* variirt, ist bekannt; auch gelang es mir in jener hügeligen Steppengegend im Centrum Siebenbürgen's, vom Ungar Mezöség genannt, auch alle Varietäten in der Umgegend meines Wohnortes Szent Gothárd aufzufinden, die Ledebour in seiner Flora rossica II. pag. 701. unterscheidet, und ausserdem noch manche schöne Form, auf die ich später zurückkommen werde.

Centaurea atropurpurea W. et Kit. ist auf Kalkbergen im westlichen Siebenbürgen und auf Tertiärhügeln im südlichen sehr verbreitet; die Pflanze von ersterem Standorte ist aber gewöhnlich viel üppiger, und Exemplare von Mannshöhe sind bei Shorda gar nicht selten.

Etwas auffallende Veränderung erleidet aber die Pflanze, wenn sie auf Thonschiefer auftritt; namentlich beobachtete ich sie Mitte

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0444-5

Juli 1856 an der untern Donau in der Wallachei, nicht weit von türk. Orsova; da wächst sie in Gesellschaft von *Echinops banaticus* Schrad., *Achillea tenuifolia* MB., *Dianthus Balbisii* DeCand. etc., ist in allen Theilen viel stärker entwickelt, robuster, aber höchstens 2 Fuss hoch, — die auch grösseren Blüthenköpfe sind dicht zusammengedrängt, die Hüllschuppen breiter, die Anhängsel derselben mehr rund und abgerundet, gerade so, wie L. Reichenbach sie in seiner Flora germ. excursoria pag. 216 für *C. calocephala* W. in Anspruch nimmt.

Centaurea Kotschyana Heuff., deren Vorkommen auf alpine Höhe beschränkt ist, sammelte ich Mitte Juli 1855 auf der Alpe Korongyis bei Radna im nordöstlichsten Siebenbürgen, wo sich auch der einzige Standort von *Senecillis* befindet. Da steht sie auf Gneis. Die Ansicht, als wäre diese Pflanze eine Hybride von *Centaurea atropurpurea* mit *C. Scabiosa*, muss schon darum fallen, weil *C. Kotschyana* Heuff. in grosser Entfernung von den vermeintlichen Stammeltern auftritt.

Da man die *Centaurea Kotschyana* Koch's für eine subalpine Form von *C. Scabiosa* hält, wollte man dasselbe Verhältniss von der Heuffel'schen Art zur *C. atropurpurea* auch geltend machen. Ich werde so lange nicht eine solche Ansicht bezüglich der ächten *C. Kotschyana* theilen, bis es Jemandem gelingt, durch Cultur aus dieser: *Centaurea atropurpurea* zu formen. — Uebergänge in der Natur sind mir bis jetzt nicht bekannt, wogegen sich solche von *C. Kotschyana* Koch. in *C. Scabiosa* verfolgen lassen. — Den Pappus der ächten Heuffel'schen Art beschreibt Rchb. fil. in den Cynarocephalis fehlerhaft; ich habe viele überreife Pflanzen vorliegen, finde ihn aber entweder mit der Achene gleich lang, oder länger.

Von *Centaurea paniculata* oder eigentlich *C. maculosa* Lam, die auf allen Hügeln der niederen Region Siebenbürgens sehr verbreitet ist, die ungemein in Grösse und Form der Köpfchen, Farbe der Wimpern an den Hüllschuppen und Länge des Pappus variirt, kann ich auch nur das sagen, was De Notaris im Repertorium Flor. ligusticae bei *C. paniculata* sagt: „lusus hujusce speciei innumeri et vix verbis describendi."

Centaurea salicifolia MBieb. ist bei Klausenburg auf den sogenannten „Heuwiesen" sehr häufig und blüht im Juni. — Soviel ich mir auch Mühe gab, konnte ich bisher doch eine *Centaurea Jacea* mit Achenen ohne Haarkrone nicht finden; ich meine, dass Wallroth's *Centaurea sphaerocephala* in Linnaea 1840 pag. 640 mit Unrecht vernachlässigt wurde. Mir wäre es sehr lieb, von der Harzer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0445-1

Pflanze Exemplare zu erhalten, wofür ich siebenbürgische oder ungarische Pflanzen entgegnen kann.

Gegen Ende September 1856 fand ich an Waldesrändern gegen Légyen zu (auch in der Mezöség nahe bei Sz. Gothárd) eine *Centaurea* in grosser Anzahl, die der *C. austriaca* W. wohl sehr ähnlich, immerhin aber durch den Mangel eines Pappus einen Unterschied darbot und fortgesetzte Beobachtung verdient. Weil sie so spät blüht, also abgehärtet gleichsam gegen die rauhe Jahreszeit ist, benenne ich sie:

Centarea indurata.

Caulis erectus 2—5 ped. altus, ramosus, inferne subteres striatus, superne angulatus glaber vel glabrescens. Folia caulina inferiora elliptico-oblonga acuminata in petiolum longe attenuata margine dentata utrinque aspera, puberula; media oblongo-lanceolata semiamplexicaulia, basi auriculata, repando-dentata l. subintegerrima; summa lanceolata. Rami patuli. Calathia ovato-oblonga bracteata basi tomentosa. Periclinii squamae in appendicem subulatam fuscam pectinato aristatam, revolutam excurrentes. Achenia epapposa pilosula.

Ich fand diese ausserdem noch in verschiedenen lichten Waldungen der Mezöség, auch gegen Szék zu, wo sie mit dem spät blühenden *Erysimum silvaticum* MB. zugleich den Boden schmückt, und darunter *Carduus Boujarti* Pill. et Mitt. einzeln vorkommt.

Sowohl Ledebour (flor. ross. II. pag. 711) als auch Steven (Verzeichniss der auf der taurischen Halbinsel wildwachsenden Pflanzen unter Nr. 807.) zweifeln, ob *Centaurea iberica* Trev. von *C. Calcitrapa* L. verschieden sei, obwohl das Vorhandensein einer Krone bei jener doch ein deutliches Unterscheidungsmerkmal darbietet. Es wurden wohl auch bei *C. Calcitrapa* einzelne Achenen mit nur einzelnen den Pappus vertretenden Borsten gefunden, wie z. B. Richter im Bullet. soc. Mosc. berichtet, allein solche Fälle sind seltene Ausnahmen. — Im Jahre 1852 entdeckte Grisebach die *Centaurea iberica* bei Alt-Orsova im südlichsten Banate an der Donau, wo ich sie ebenfalls im Juli 1856 sammelte; im September fand ich solch eine *Centaurea* auch in der Mezöség zwischen Szèk und Szamos-Ujvar, die jedoch von den Banater Exemplaren im Habitus abwich, indem diese stricte Stengel und steif aufrechte Aeste auszeichneten, während die siebenbürgischen in der Tracht von der gewöhnlichen *C. Calcitrapa*, ausgenommen dass sie etwas höher waren, sich nicht unterschieden. Ich untersuchte von beiläufig 60 Stöcken je ein Köpfchen fand aber nicht Eine pappuslose Achene. Im Uebrigen finde ich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0446-7

keinen constanten Charakter zum Unterscheiden der *C. Calcitrapa*. Die Köpfchen von meiner Pflanze kann ich nicht eiförmig nennen, wie sie der *C. Calcitrapa* zugeschrieben werden, sondern beinahe kuglig; — aber so finde ich sie auch bei Exemplaren aus der Rheingegend.

Mittheilungen über einige Erdbeerarten, vom Pfarrer Münch in Basel.

Im Frühling des Jahres 1842 wurde durch Hrn. Kraft, Gärtner in Müllheim (bad. Oberland), beim unweit entlegenen Orte Zunzingen eine neue Pflanze entdeckt und von Hrn. Prof. Koch in Erlangen zu Ehren des Hrn. Prof. Hagenbach in Basel *Fragaria Hagenbachiana* Langii benannt. Denselben Namen trägt diese Pflanze nebst kolorirter Zeichnung in Hagenbach's Supplement zur Basler Flora sowie in Labram's Sammlung von Schweizerpflanzen, weil Herr Decan Lang in Müllheim dieselbe zuerst bekannt gemacht hatte.

Nun haben sich seither über diese Pflanzenart und über die sehr ähnliche *Fragaria collina* Ehrh. unter den bewährtesten Botanikern manche Zweifel erhoben und verschiedene Ansichten geltend gemacht. Die Einen wollen beide Pflanzen zu einer Art verschmelzen und mehrere abweichende Umstände — als von äusseren Einflüssen herrührend — entscheidend machen; Andere dagegen finden verschiedene abweichende Merkmale, wornach zwei verschiedene gute Arten sich ergeben.

Für die erste Ansicht erklärt sich der französische Naturforscher Godron, Prof. zu Nancy, in seinen „Beobachtungen über einige lothringische Pflanzen," welche sich auf verschiedene schwieriger zu bestimmende Gattungen und Arten beziehen, dahin:

„Die *Fragaria Hagenbachiana* und *Fragaria collina* — von „Koch in Deutschlands Flora unterschieden — kommen beide bei „Nancy vor. Das gegenseitige Längenverhältniss der Staubgefässe „und Pistille kann aber nicht zur specifischen Charakteristik gebraucht „werden, da es so sehr veränderlich ist und auch das Fehlschlagen „der Pistille die Verlängerung der Staubgefässe zur Folge hat, „ebenso wenig die gestielten oder sitzenden Blättchen, da zwischen „diesen alle Uebergänge vorkommen. Auch *Fragaria elatior* hat zu„weilen ganz sitzende und *Fragaria vesca* kurz gestielte Blättchen. „Gewöhnlich haben die Fragarien drei Blättchen, die auf bestimmte „Weise gezähnt und geadert sind. Bei *Frag. monophylla* Duch. ist

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0447-3

keinen constanten Charakter zum Unterscheiden der *C. Calcitrapa*. Die Köpfchen von meiner Pflanze kann ich nicht eiförmig nennen, wie sie der *C. Calcitrapa* zugeschrieben werden, sondern beinahe kuglig; — aber so finde ich sie auch bei Exemplaren aus der Rheingegend.

Mittheilungen über einige Erdbeerarten, vom Pfarrer Münch in Basel.

Im Frühling des Jahres 1842 wurde durch Hrn. Kraft, Gärtner in Müllheim (bad. Oberland), beim unweit entlegenen Orte Zunzingen eine neue Pflanze entdeckt und von Hrn. Prof. Koch in Erlangen zu Ehren des Hrn. Prof. Hagenbach in Basel *Fragaria Hagenbachiana* Langii benannt. Denselben Namen trägt diese Pflanze nebst kolorirter Zeichnung in Hagenbach's Supplement zur Basler Flora sowie in Labram's Sammlung von Schweizerpflanzen, weil Herr Decan Lang in Müllheim dieselbe zuerst bekannt gemacht hatte.

Nun haben sich seither über diese Pflanzenart und über die sehr ähnliche *Fragaria collina* Ehrh. unter den bewährtesten Botanikern manche Zweifel erhoben und verschiedene Ansichten geltend gemacht. Die Einen wollen beide Pflanzen zu einer Art verschmelzen und mehrere abweichende Umstände — als von äusseren Einflüssen herrührend — entscheidend machen; Andere dagegen finden verschiedene abweichende Merkmale, wornach zwei verschiedene gute Arten sich ergeben.

Für die erste Ansicht erklärt sich der französische Naturforscher Godron, Prof. zu Nancy, in seinen „Beobachtungen über einige lothringische Pflanzen," welche sich auf verschiedene schwieriger zu bestimmende Gattungen und Arten beziehen, dahin:

„Die *Fragaria Hagenbachiana* und *Fragaria collina* — von „Koch in Deutschlands Flora unterschieden — kommen beide bei „Nancy vor. Das gegenseitige Längenverhältniss der Staubgefässe „und Pistille kann aber nicht zur specifischen Charakteristik gebraucht „werden, da es so sehr veränderlich ist und auch das Fehlschlagen „der Pistille die Verlängerung der Staubgefässe zur Folge hat, „ebenso wenig die gestielten oder sitzenden Blättchen, da zwischen „diesen alle Uebergänge vorkommen. Auch *Fragaria elatior* hat zu„weilen ganz sitzende und *Fragaria vesca* kurz gestielte Blättchen. „Gewöhnlich haben die Fragarien drei Blättchen, die auf bestimmte „Weise gezähnt und geadert sind. Bei *Frag. monophylla* Duch. ist

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0447-3

„das einzige vorhandene Blatt so geadert und gezähnt, wie die Aus-„senseite der seitlichen Blätter, daher scheinen hier die drei Blätter „in Eins verschmolzen. *Frag. collina* wurde bei Nancy auch mit „5 Blättchen gefunden." (Prof. v. Mohl's bot. Zeitung v. J. 1845. pag. 647.)

Für die andere Ansicht und zwar über *Fragaria Hagenbachiana* Langii erklärte sich Prof. Hagenbach dahin: „Wurzel braun, „faserig; Stengel aufrecht, 1—1½' hoch und wurzelnde hängende „oder liegende Ausläufer bildend. Wurzelblätter langgestielt, drei-„zählig; Blättchen eiförmig, grobgesägt, mit zugespitzten Zähnen „nervig, aderig, oberseits lebhaft grün, unterseits grau oder weiss-„lich, die seitenständigen Blättchen kurz, das mittlere länger „gestielt, der Stiel der Viertelslänge oft selbst der „Hälfte des Blättchens gleichkommend; der Stengel stiel-„rund, etwas röthlich angelaufen, oben in mehrere blüthentragende „Aestchen getheilt, jedoch bis zur Verzweigung blattlos. Die Blatt-„blättchen und Blüthenstiele mit wagrecht abstehenden Härchen „besetzt, an den obersten Blüthenstielen dagegen aufrecht oder an-„gedrückt. Die innern Kelchzipfel sind eiförmig zugespitzt, die „äussern dagegen lineal-lanzettlich. Die Blüthe ist weiss und bildet „sich flach aus. Die Staubfäden sind nur von der Höhe des Frucht-„bodens. Die Frucht ist eine runzlich-eiförmige, fleischige, saftige „Beere, dunkelroth gefärbt, etwas grösser und breiter als bei der „gewöhnlichen Erdbeere — (*Frag. vesca*) — wohlriechend und wohl-„schmeckend, meist abfällig, besonders beim Trocknen, und viele „kleine Nüsschen tragend."

Nun werden in Koch's Syn. (2te deutsche Aufl. pag. 249. Spec. 3 und 4) bei *Frag. coll.* und *Fr. Hag.* folgende übereinstimmende Charaktere nachgewiesen: Kelch an die Frucht angedrückt, die Haare des Blattstiels und des Stengels wagrecht abstehend, der seitenständigen oder der sämmtlichen Blüthenstiele aufrecht oder angedrückt.

Als nicht übereinstimmende Charaktere werden dagegen nachgewiesen:

Bei *Frag. collina*: die Staubgefässe der nicht fruchttragenden Pflanze noch einmal so lang als das Köpfchen der Fruchtknoten.

Bei *Frag. Hag.* aber die Staubgefässe so lang als das Köpfchen der Fruchtknoten.

Ferner wird bei *Fr. coll.* über die Blättchen nichts gesagt; bei *Fr. Hag.* dagegen wird bemerkt:

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0448-9

Die Blättchen lang gestielt, das Stielchen des mittelsten den vierten Theil so lang als das der beiden Nebenblättchen.

Letzterer Nachweis ist demnach mit Hag's. Beschreibung völlig übereinstimmend.

Ferner sagt Koch in seinen Diagnosen nichts von den übrigen Bestandtheilen beider Pflanzen, während Hagenbach diess ausführlich thut und insbesondere nachweist, dass *Frag. Hagenb.* Ausläufer treibe, während wir solche bei *Fr. coll.* nie wahrgenommen haben, obgleich diess von Hrn. Hegetschweiler (Flora der Schweiz, pag. 493. Nr. 1469) in seiner Diagnose behauptet wird.

Auch Prof. Moritzi citirt in seiner Flora der Schweiz (Seite 38. Nro. 5.) die erwähnte Beschreibung und Abbildung von *Fr. Hag.*, vereinigt indess wie Godron und Grenier diese Art mit *Fr. coll.* Ehrh.

Letztere Botaniker bemerken nämlich bei *Fr. coll.*: „— — folioles ovales blanches, argentées en dessous et quelquefois en dessus, dentées aux bords, les latérales sessiles, la centrale sessile ou petiolulée = *Fr. Hag.*"

Wir ziehen auch Hrn. Prof. Godet's (Flore du Jura. T. I. pag. 195.) Anmerkung hier an, da er sagt:

„Le *Fragaria Hagenbachiana* Lang et Koch ne peut être considéré comme espèce, s'il ne diffère du *Fr. collina* que par ses folioles longuement petiolulées. Parmi plusieurs exemplaires du *Fr. coll.* cueillis par moi sur Chaumont à la même localité, il s'en trouve deux dont la foliole moyenne est portée sur un petiolule de 7 lignes de long et les laterales de 3—4 lignes; les autres exemplaires ont les folioles presque sessiles".

Herr Prof. Doell spricht sich in seiner Rheinländischen Flora unterscheidend über *Fr. coll.* und *Hag.* dahin aus:

Fr. coll.: Die seitlichen Blättchen sitzend, das endständige kaum gestielt; Blüthen unvollkommen zweihäusig; Fruchtkelch angedrückt; Haare am Stengel und an den Blattstielen abstehend, an allen Blüthenstielen dagegen oder doch an den seitlichen anliegend; Blätter beiderseits seidenhaarig, unterseits mehr oder weniger silberglänzend.

Fr. Hag.: Blüthen vollkommen zwitterig, alle Blättchen deutlich gestielt; der Stiel des mittleren den vierten Theil so lang als das Blättchen. Fruchtkelch und Behaarung wie bei *Fr. collina*. Demnach mit Koch und Hag. übereinstimmend.

Auch Kittel (Taschenbuch der Flora Deutschlands Abth. II. S. 1090 Spec. 4.) bemerkt: *Fr. Hag.* ist der *Fr. coll.* vollkommen ähnlich, nur sind die Fingerblättchen lang gestielt, d. h. das

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0449-7

endständige mittlere Blättchen hat ein Stielchen, welches fast $^1/_4$ so lang ist, bei *Fr. coll.* dagegen nur $^1/_8$ bis $^1/_{10}$ Länge hat; was mithin gleichfalls mit obigen Erklärungen übereinstimmt.

Wenn wir nun auch zugeben, dass oft mehrere Pflanzen, die für verschieden gehalten werden, noch unsicher sind und möglicher Weise hinsichtlich ihrer verschiedenen Standorte und Bodenarten nur als durch äusere Einflüsse hervorgebrachte Formen betrachtet werden können, so bemerkt doch Koch über die Standorte beider Pflanzen richtig und genau: *Fr. coll.* an gebirgigen Orten, auf uncultivirten Hügeln, im Gebüsch, an Hecken; *Fr. Hag.* dagegen auf steinigen, cultivirten und offenen Hügeln und Weinbergland bei Zunzingen und mit keiner andern Art der Erdbeerengattung vermischt. Von der Richtigkeit dieser Angaben haben wir uns selbst vor mehreren Jahren an erwähnten Standorten überzeugt, zugleich aber mittlerweilen auch in Erfahrung gebracht, dass früherhin *Fr. Hag.* sehr zahlreich vorhanden war, nun jedoch in Folge massenhafter Einsammlung zum Verkauf und Tauschverkehr je länger je mehr mit gänzlichem Verschwinden bedroht werde.

Ob nun immerhin — so bemerken wir zum Schlusse — Godron die Ansicht aufgestellt hat, dass die Unterschiede, wornach der umsichtige Koch die *Fr. Hag.* von *Fr. coll.* zu trennen suche, nicht stichhaltig seien, und gleicherweise, ob immerhin bald nach der Entdeckung der *Fr. Hag.* eine Erklärung bekannt gemacht wurde, dass diese Pflanze in gar zu unbedeutenden Punkten von *Fr. coll.* abweiche und daher wohl noch zu etwas längerer vormundschaftlicher Beaufsichtigung zu empfehlen sein möchte, ehe man sie mit gutem Gewissen für selbstständig erklären dürfe, so hat sich doch in Folge einer 15jährigen Beobachtung dieser Pflanze hinsichtlich ihrer unveränderlichen charakteristischen Bestandtheile, so wie in Folge sorgfältiger Untersuchungen und Vergleichungen an frisch gesammelten Blüthe- und Frucht-Exemplaren der beiden besprochenen Pflanzen das feststehende Ergebniss herausgestellt, dass wir in *Fragaria collina* Ehrh. und *Fragaria Hagenbachiana* Lang. nach den ihnen zukommenden Diagnosen sowie nach ihren verschiedenen Standorten zwei verschiedene gute Arten besitzen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0450-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Janka Viktor von Bulcs

Artikel/Article: Bemerkungen über einige Arten der Gattung Centaurea aus Ungarn und Siebenbürgen 441-448